

wie den Engländern die ganze Sorge für Vogel's Geschiede überlassen, etwa gar, weil Vogel in englischem Dienste, ja, vielleicht durch englische Schuld starb? Wolle drei Jahre betreiben nunmehr schon die Engländer ihre Nachforschungen; sie haben durch ihre Consulate in Tripolis, Murzuk und Alexandria Nachfragen bei Handelsleuten und Mekka-Pilgern, durch Briefe bei den Sultanen von Bornu und Darfur, durch eingeborne Boten bei den Bewohnern Wadai's selbst angestellt. Ihre ganzen Erfolge beschränken sich auf dunkle, selbst sich widersprechende Gerüchte. Noch heute vertröstet man uns von allen Seiten auf die Rückkehr zweier im vorigen Jahre ausgesandten Marabuts. Was sie zurückbringen werden, läßt sich heute schon errathen. Glaubt man denn im Ernste, daß durch Marabuts je eine sichere Aufklärung über das Schicksal Vogel's erlangt werden könne? Wer nur einigermaßen von den Verhältnissen des Sudans unterrichtet ist, wer das Mißtrauen und die Feindschaft dieser Negervölker unter einander und gegen die Araber- und Berberstämme der Wüste, wer die Unzuverlässigkeit und die Unfähigkeit eingeborner Boten kennt, Sicheres über eine Begebenheit zu erkunden, deren Verdunkelung im Interesse der argwöhnischen Bevölkerung liegt, der wird keinen Augenblick zweifeln, daß nur einem umsichtigen, erfahrenen, entschlossenen, vom ganzen Ernste der Sache durchdrungenen Europäer, der, wenn nicht an den Schauplatz der Katastrophe selbst, doch in seine unmittelbare Nähe zu gelangen weiß, die Enthüllung dieses Geheimnisses vorbehalten ist.

Aber das ist ein gewagtes Unternehmen, sagt man, und doch von vorn herein ein verlorenes. Vogel zu retten, ist keine Hoffnung. Leider steht die moralische Ueberzeugung von seinem Tode nur zu fest. Aber ich appellire an den Stolz des Deutschen, der ihn treiben muß, das Uebrige zu thun, wenn er das Ganze nicht mehr thun kann. Ich erinnere ihn an Englands hochherzige Begeisterung zur Zeit der Franklin-Expeditionen. Ich erinnere daran, daß gerade damals, als die moralische Ueberzeugung vom Untergange Franklin's mindestens eben so feststand als heute die vom Tode Vogel's, die britische Nation ihre großartigsten Anstrengungen machte, weil sie es als ein Gebot der Ehre erkannte, das begonnene Werk der Humanität zur Vollendung zu führen. Ich erinnere daran, daß gerade damals Nordamerika auf dem arktischen Schauplatz erschien, nur weil es ihm eingefallen war, daß Franklin sich einmal Verdienste um die Erforschung dieses Continents erworben hatte. Ich erinnere daran, daß gerade damals der französische Schiffs-Lieutenant Bellot in den Tod ging, nur weil er von dem Wunsche beseelt war, auch seiner Nation einen Antheil an dem hochherzigen Werke zu sichern. Und Deutschland sollte aus dem Grunde ein Unternehmen zurückweisen, weil es seinen Beginn versäumt hätte? Deutschland sollte sich seiner Ehrenpflicht enthoben meinen, weil es nicht mehr zu leisten vermochte als jenes kleine Schiff *McClintock's*, das im vergangenen Jahre aus den arktischen Gewässern heimkehrte, — die Lösung der traurigen Aufgabe, den Todesspuren eines verdienstvollen Landsmannes zu folgen? Doch es ist ja wahr, nicht Alle halten das Unternehmen für ein so nutzloses, so verlorenes. Für edel und hochherzig läßt man es gelten, nur die Gefährdung kostbarer Menschenleben wägt man dagegen auf. Welche Sentimentalität, welche engherzige Philistenhastigkeit! Ward je mit solchen Bedenken etwas Großes erzielt? Ist denn die Wissenschaft, sind deutsche Ehre und Humanität nichts, das eines solchen Opfers werth wäre, da man doch deren Tausende für weit geringfügigere Dinge zu bringen nicht ansteht? Und steht es denn so fest, daß ein Mensch leben in diesem Unternehmen geopfert werden muß? Wer sind denn Diejenigen, die so kühn und so selbstbewußt von dieser Opferung von Menschenleben sprechen? wer sind sie, die Erfinder oder doch Verkünder der Phrase: „Europäer nach Wadai schicken, heiße sie in den sicheren Tod schicken?“ Sind es solche, die, mit allen Verhältnissen der zu erforschenden Länderwelt vertraut, aus ihrer Wissenschaft das Recht schöpfen, über die Gefahren des Unternehmens zu urtheilen? sind es solche, die den Beruf haben, der Expedition im Voraus ihre Wege und ihr Ziel vorzuschreiben? Man frage die Autoritäten selbst, frage diejenigen, die durch eigne Erfahrung und Anschauung die inner-afrikanische Welt und ihre Gefahren kennen, die durch jahrelange Studien sich ein Recht erworben haben, über die Zweckmäßigkeit und Ausführbarkeit eines solchen Unternehmens zu entscheiden! Sie läugnen zwar die Gefahren nicht, aber eine so unvermeidliche Opferung derer, die zur Erforschung der Schicksale Vogel's ausgesandt werden, wagen sie nicht im Entferntesten zu behaupten. Sie bedenken sich nicht einmal, ein ungefährdetes Eindringen in das gefährdete Wadai selbst für möglich, ja unter Umständen für wahrscheinlich auszugeben. Aber es handelt sich überhaupt noch gar nicht so bestimmt um eine Expedition nach Wadai, da eine solche von einzelnen Autoritäten nicht um ihrer Gefährlichkeit, sondern um ihrer Zweckwidrigkeit willen widerrathen wird. Es werden dafür andere verhältnißmäßig leicht zu erreichende Punkte in der Nachbarschaft jenes Landes empfohlen, von denen aus sich erfolgreiche Nachforschungen würden anstellen lassen. Jene unbesonnene und anmaßende Phrase also, die, wie es schon so manchmal geschehen ist, ein edles und hochherziges Unternehmen in seinem Keime zu ersticken droht, zerfällt in sich selbst.

Es haben unter den wissenschaftlichen Autoritäten bereits gründliche Erörterungen über die Richtung und das Ziel der angeregten Expedition stattgefunden, deren Resultate, so weit irgend thunlich, der Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden sollen. Als Zielpunct des Unternehmens wird von der einen Seite Chartum in Vorschlag gebracht, jene wichtige Handelsstadt in Sennaar am Zusammenflusse des weißen und blauen Nil, Mittelpunkt des Handels der oberen Nilländer und Durchgangspunct zahlreicher Karawanenzüge von Sudan nach Mekka, seit Jahren bereits Sitz eines österreichischen Consulats und bekannt durch den langen Aufenthalt eines Herrn v. Heuglin, Alfred Brehm u. A. Es wird die Ansicht aufgestellt, daß man hier oder in dem benachbarten Dongola oder in dem leicht zu erreichenden Obeid in Kordofan muhamedanische Agenten gewinnen müsse, die mit den Karawanenzügen nach Wadai gehen und von dort zuverlässige Nachrichten zurückbringen sollen. Von anderer Seite wird freilich gegen diesen durchaus gefahrlösen Plan der Einwurf erhoben, daß Chartum zu weit von dem Schauplatz der Vogel'schen Katastrophe entfernt, und daß die eigentliche Aufgabe der Nachforschungen doch wieder in die mißlichen Hände eingeborner Boten gelegt werden müsse. Es wird daher mindestens eine Erweiterung dieses Planes verlangt, ein Vordringen bis Tenedelti, der Residenz des Sultans von Darfur, wenn es nicht gelingen sollte, von hier aus in das benachbarte Wadai selbst einzudringen. Noch weiter gehend ist ein anderer Plan, der dadurch ein besonderes Interesse gewinnt, daß er von Autoritäten ausgeht, denen durch ihre Einsicht und Erfahrung jedenfalls eine erhebliche, wenn nicht entscheidende Stimme in dieser Angelegenheit zukommt. Nach diesem Plane soll nämlich die Expedition den Weg von Norden her einschlagen, von Tripolis oder Bengasi quer durch die große Wüste gehen und über Bilma in der Tebu-Dase oder direct von Fesau nach Borgu an die Gränze von Wadai zu gelangen suchen. Sie würde sich auf diese Weise der langen Straße nähern, auf welcher Vogel nach Wadai gezogen sein muß, und dabei in Berührung mit den verschiedenen Stämmen der Tebu kommen, die in fortwährendem Verkehr mit Wadai und der nördlichen Landschaft von Bagirmi stehen und leicht zu treuen Boten verwandelt werden könnten. Namentlich würde jener Tebudiener aus Gatron, der vier Jahre lang Heinrich Barth's treuer Begleiter war, zu diesem Zwecke zu gewinnen sein. Ein Vordringen nach Wadai selbst, das sich keineswegs von vorn herein als unausführbar bezeichnen läßt, würde natürlich von den an Ort und Stelle zu erkundenden Verhältnissen abhängig zu machen sein. Aber auch ohne jenes Land zu betreten, würde der Reisende von Norden her die wichtigsten Materialien über Vogel's letzten Reise-Abschnitt sammeln und selbst unendlich wichtige Entdeckungen machen können. Jedenfalls sind es wesentliche Vorzüge dieses Planes, daß einerseits die Hauptaufgabe der Nachforschungen umsichtigen Europäern vorbehalten, andererseits zugleich die Erkundung eines völlig neuen, noch von keinem Europäer betretenen Ländergebiets in Aussicht gestellt wird, — ein Umstand, der allein geeignet ist, der Expedition das allgemeinste Interesse zuzuwenden. Das Gefährvolle des Unternehmens soll damit gleichwohl nicht in Abrede gestellt werden.

Die Entscheidung über die Zweckmäßigkeit und Ausführbarkeit des einen oder anderen dieser Plane ist Sache der Wissenschaft und muß den dazu befähigten und berechtigten Autoritäten vorbehalten werden. Daß es für die Ausföhrung des Unternehmens an geeigneten und entschlossenen Männern nicht fehlen werde, war von vorn herein nicht zu bezweifeln. Wenn es gilt, Männer für die Lösung einer wissenschaftlichen Aufgabe zu finden, und wäre sie mit noch so schweren Opfern verknüpft, dann ist Deutschland nicht arm. Es besitzt Forscher, wie keine andere Nation, umsichtig, muthvoll, ausdauernd und durch wissenschaftliche Befähigung Alle überragend. England selbst mußte für die Erforschung des Sudans sich seine Overweg, Vogel und Barth aus Deutschland holen. Es hat in der That kaum einer Nachfrage bedurft, um die begeisterte Zusage gerade derer zu erlangen, die durch ihre Kenntniß der afrikanischen Sprachen, Sitten und Verhältnisse, ihre Erfahrung, ihre bewährte Entschlossenheit und Tüchtigkeit sich vorzugsweise für die Ausföhrung eines so schwierigen Werkes eignen. Die Rücksicht auf besondere Verhältnisse dieser Männer, die zum Theil Familienglück und gesicherte Lebensstellung zu opfern bereit sind, gestattet uns für jetzt nicht, ihre Namen zu nennen. In ihnen würde die sicherste Garantie für das Gelingen des Unternehmens gegeben werden können.

Die Bildung eines Comités, welches die fernere Leitung dieser Angelegenheit in die Hand nehmen wird, steht in naher Aussicht. Es wird dann der Ruf an die Nation ergehen, die Mittel herbeizuschaffen, welche die Ausföhrung des Unternehmens erfordert. Möge dieser Ruf die Herzen nicht kalt finden, möge er zu allen Stämmen und Gauen des Vaterlandes dringen, zu Fürsten und Edlen, Bürgern und Bauern, Gelehrten und Handwerkern. Eine Nation, die immer Geldopfer bereit hat, wo es Zwecke der Menschlichkeit oder nationaler Ehre, die Rettung Unglücklicher oder die dankbare Feier verstorbener Größen des Vaterlandes gilt, sie wird auch Geld haben für das hochherzige Unternehmen zur Aufhellung des Dunkels, das über den Geschieden Vogel's schwebt.

M
diese
rungen
schöne
wird
unser
dem
naler
dringe
allerse
Einb

hiesig
1. 3
zu et
verun
abge

5. 3
n
5
4
1
4
2
7

n
5
4
1
4
2
7

n
5
4
1
4
2
7

n
5
4
1
4
2
7

n
5
4
1
4
2
7

n
5
4
1
4
2
7

n
5
4
1
4
2
7